

**Konzertdirektion Erich Knoblauch, Dresden-A. 1**

Amalienstraße 15 — Fernruf 19777

Mittwoch, den 20. April 1932 - 8 Uhr - Gewerbehaus

# 4. Großes Sinfonie- Konzert

Dirigent: Dr. Frieder Weißmann

Solistin: Kammersängerin Lotte Lehmann

Orchester: Dresdner Philharmonie

1. C. M. von Weber: Oberon-Ouvertüre
2. C. M. von Weber: Arie der Rezia aus Oberon (Ozean-Arie)
3. Adolf Sandberger: Viola (Sinfonisches Gedicht)
4. Richard Strauß: a) Morgen / b) Wiegenlied / c) Ständchen
5. Robert Schumann: Sinfonie Nr. 4 (d-moll)

Es wird gebeten, die Plätze rechtzeitig einzunehmen, damit das Konzert pünktlich beginnen kann

Andere Plätze, als die Eintrittskarten ausweisen, dürfen nicht besetzt werden

**Donnerstag, den 12. Mai / 8 Uhr / Vereinshaus**

**Einziges Konzert von**

## **Maria Müller**

Die gefeierte Sängerin der Metropolitanoper — Die Bayreuther Elisabeth

**Karten** von RM. 2. bis 8.—: Reka, Bock, Prager Straße 9, Reisebüro Altmarkt



## 1. Carl Maria von Weber: Ouvertüre zu „Oberon“

Das farbige, klangfrohe Meisterwerk bietet gleich den anderen berühmten Weberschen Ouvertüren ein musikalisches Abbild des Stimmungsgehaltes der Oper. In der langsamen Einleitung, die mit dem Ruf von Oberons Zauberhorn beginnt, erschließt sich das duftdurchwallte dämmerige Reich zierlicher Elfen und Feen. Der leidenschaftlich bewegte rasche Hauptsatz dagegen singt in feurigen, schwungvollen Melodien von heldenhaftem Kampf und Sieg Ritter Hüons und seiner holden Rezia, mit deren eindringlich gesteigertem Jubelmotiv das Ganze ausklingt.

## 2. Carl Maria von Weber: Arie der Rezia aus „Oberon“

Ozean! Du Ungeheuer! Schlangengleich hältst  
du umschlungen rund die ganze Welt!  
Dem Auge bist ein Anblick voll Größe du,  
wenn friedlich in des Morgens Licht du schläfst!  
Doch wenn in Wut du dich erhebst, o Meer!  
und schlingst die Knoten um dein Opfer her,  
zermalmend das mächtige Schiff, als wärs ein Rohr,  
dann: Ozean, stellst du ein Schreckbild dar.  
Noch seh ich die Wellen toben,  
durch die Nacht ihr Schäumen schleudern,  
an der Brandung wild gehoben,  
jede Lebenshoffnung scheitern.  
Doch still, seh' ich nicht Licht dort schimmern,  
ruhend auf der fernen Nacht,  
wie des Morgens blasses Flimmern,  
wenn vom Schlaf er erwacht?  
Heller nun empor es glühet  
in dem Sturm, dess' Nebelzug  
wie zerriß'ne Wimpel fliehet,  
wie wilder Rosse Mähnenflug!  
Und nun die Sonn' geht auf!  
Die Winde lispeln leis;  
gestillter Zorn wogt nur im Wellenkreis.  
Wolkenlos strahlt dann die Sonne  
auf die Purpurwellen nieder,  
wie ein Held nach Schlachtenwonne  
siegreich eilt zur Heimat wieder.  
Ach, vielleicht erblicket nimmer  
wieder dieses Aug' ihr Licht!  
Lebe wohl, du Glanz für immer,  
denn für mich erstehst du nicht!  
Doch was glänzt dort schön und weiß,  
hebt sich mit der Wellen Heben?  
's ist die Möve, sie schweift im Kreis,  
wo die Flut raubt ein Leben!  
Nein, kein Vogel ist's, es naht!  
Heil! Es ist ein Boot, ein Schiff!  
Und ruhig segelt's seinen Pfad  
ungestört durch das Riff!

**Freitag, den 29. April / 8 Uhr / Künstlerhaus**

**Heiterer Abend**

**„Spaßvögel“** Paul Hoffmann  
Walther Kottenkamp

**Heiterste Auslese aus allen Programmen**

**Karten** von RM. 1.— bis 3.—: Reka, Bock, Prager Straße 9, Reisebüro Altmarkt



O Wonne! Mein Hüon, zum Ufer herbei!  
 Schnell diesen Schleier, er weht, o Gott, sende Rat!  
 Sie seh'n mich! schon Antwort! Sie rudern mit Macht!  
 Hüon mein Gatte, die Rettung sie naht,  
 Mein Gatte, mein Hüon, die Rettung sie naht!

### 3. Adolf Sandberger: Viola. Sinfonisches Gedicht für großes Orchester

Sandberger hat seinem Sinfonischen Gedicht das Motto vorangesetzt: „Ihm folg' ich nach, dem ich mich ganz ergeben, der mehr ist als das Augenlicht, als Leben“. (Worte der Viola, der weiblichen Heldin aus Shakespeares Schauspiel: „Was ihr wollt“.) Der Verkleidung Violas in Männerkleidern und ihrem abenteuerlichen Aufenthalt am Hofe entsprechend, ist Sandbergers Werk verschiedenen, schnellen Wandlungen unterworfen. Ein kurzes, liebliches Thema in der Oboe führt zu einer lyrischen, ruhigen Einleitung, die sehr schnell nach einem heftigen Uebergang in ein männlich leidenschaftliches Thema mündet, das nach Strauß'scher Art von Hörnern und Celli getragen wird. Doch auch diese unruhige Stimmung beruhigt sich schnell zu einem breiten, geschwungenen Mittelsatz, dessen getragene Linie in der Hauptsache Streicher angeben. Nach einem lyrisch, breitausströmendem Schluß bringt schneller Wechsel in rhythmischen heftig gestoßenen Streicher-Figuren, die vorher schon in den Bläsern aufgetaucht waren, wieder heldenhaften Charakter, der sich immer drängender unter starker Führung des Blechs entwickelt und zu einem festlichen Teil und dem eigentlichen Höhepunkt des Stückes führt, das aber gerade auf diesem Höhepunkt ins Lyrische umbiegt, zu einem zarten, weiblich-innigen Schluß.

### 4. Richard Strauß:

#### a) Morgen

Und morgen wird die Sonne wieder scheinen,  
 Und auf dem Wege, den ich gehen werde,  
 Wird uns, die Glücklichen, sie wieder einen,  
 Inmitten dieser sonnenatmenden Erde.  
 Und zu dem Strand, dem weiten, wogenblauen,  
 Werden wir still und langsam niedersteigen,  
 Stumm werden wir uns in die Augen schauen,  
 Und auf uns sinkt des Glückes stummes Schweigen.

#### b) Wiegenlied

Träume, träume, du mein süßes Leben,  
 Von dem Himmel, der dir Blumen bringt.  
 Blüten schimmern da, die beben  
 Von dem Lied, das deine Mutter singt.  
 Träume, träume, Knospe meiner Sorgen,  
 Von dem Tage, da die Blume sproß;  
 Von dem hellen Blütenmorgen,  
 Da dein Seelchen sich der Welt erschloß.  
 Träume, träume, Blüte meiner Liebe,  
 Von der stillen, von der heil'gen Nacht,  
 Da die Blume seiner Liebe  
 Diese Welt zum Himmel mir gemacht.

#### c) Ständchen

Mach auf, mach auf, doch leise mein Kind,  
 Um keinen vom Schlummer zu wecken,  
 Kaum murmelt der Bach, kaum zittert im Wind  
 Ein Blatt an den Büschen und Hecken.  
 Drum leise, mein Mädchen, daß nichts sich regt,  
 Nur leise die Hand auf die Klinke gelegt.

Mit Tritten, wie Tritte der Elfen so sacht,  
 Um über die Blumen zu hüpfen,  
 Flieg leicht hinaus in die Mondscheinnacht,  
 Zu mir in den Garten zu schlüpfen.  
 Rings schlummern die Blüten am rieselnden Bach  
 Und duften im Schlaf, nur die Liebe ist wach.

Sitz nieder, hier dämmerts geheimnisvoll  
 Unter den Lindenbäumen,  
 Die Nachtigall uns zu Häupten soll  
 Von unseren Küssen träumen.  
 Und die Rose, wenn sie am Morgen erwacht,  
 Hoch glüht von den Wonneshauern der Nacht.

**Freitag, den 29. April / 8 Uhr / Gewerbehau**

**Einziges Auftreten in dieser Saison**

Vasa **Príhoda** Violine  
 erstmalig mit Orchester

**Dresdner Philharmonie** / Dirigent: **Max Reiter**, Berlin

**Karten** von RM. 1.— bis 3.—: **Reka, Bock**, Prager Straße 9, **Reisebüro Altmarkt**



## 5. Robert Schumann: Sinfonie Nr. 4 (d-moll)

(1841 zuerst aufgeführt) gehört trotz der hohen Werknummer 120, die sie einer späteren Uebersetzung verdankt, noch in Schumanns beste und frischeste Zeit. Der Meister hatte sie ursprünglich als „Symphonistische Phantasie für großes Orchester“ bezeichnet und damit gewisse Besonderheiten ihrer Form wie ihres Gehalts selbst hervorgehoben. Diese bestehen darin, daß die einzelnen Sätze sich ohne Pause folgen, außerdem thematisch untereinander verknüpft sind, und endlich der Gesamtausdruck unverkennbar auf bestimmte poetische Bilder hindeutet. Da der Komponist aber diese Anreger seiner Phantasie nicht näher bezeichnet hat (— wodurch die Sinfonie aus verkappter zu wirklicher Programmusik geworden wäre —), bleibt es der Phantasie des Hörers überlassen, sie auf Grund des gefühlsmäßigen Gehalts der Musik zu ergänzen.

**1. Satz.** Nach kurzer, langsamer Einleitung (d-moll  $\frac{3}{4}$ ) voll düsterer Schwere setzt lebhaft in stürmischer Sechzehntelbewegung das wildleidenschaftliche Hauptthema ein (d-moll  $\frac{2}{4}$ ), das technisch wie in der Stimmung den ersten Teil des Satzes so gut wie ausschließlich beherrscht, ohne sanftere Nebengedanken aufkommen zu lassen. Erst im Durchführungsteile regen sich solche, teils mystische, teils pompös kraftvolle Empfindungen auslösend, teils mit einer besonders eindringlichen, gesangvollen, an Violinen und Oboen verteilten Melodie in die Sphäre zart empfindsamer Anmut geleitend. Zu der regelrechten Wiederholung des ersten Teiles kommt es nicht; der Satz schließt in stolzem Jubel, indem selbst das leidenschaftliche Hauptthema durch Wendung nach Dur seines schmerzlichen Charakters entkleidet erscheint.

**2. Satz.** Ziemlich langsam (d-moll  $\frac{3}{4}$ ). Eine volkstümliche Romanze voll unmittelbar eingängigen, schwermütigen Gesangs, die Erinnerungen an die Einleitung des 1. Satzes wach werden läßt und sich in einem Dur-Mittelteil vorübergehend zu lichterer Stimmung aufschwingt.

**3. Satz.** Lebhaft (d-moll  $\frac{3}{4}$ ). Ein Scherzo voll sprunghaften Humors, kraftvoll, übermütig, doch nicht ohne schwärmerische Nebengedanken. Tonangebend werden diese in dem von einer innigen Holzbläsermelodie getragenen Trio. Dieses wird nach dem Hauptsatz in etwas umflorter Stimmung wiederholt. Eine leise Erinnerung an das düstere Hauptthema des 1. Satzes, gefolgt von feierlichen Blechbläserklängen, klärt sich zu immer freundlicheren Weisen; sie bilden die unmittelbare Ueberleitung zum

**4. Satz.** Lebhaft (D-Dur  $\frac{4}{4}$ ), der eines der kräftigen Themen aus der Durchführung des ersten wieder aufgreift und zu freudiger Bewegtheit steigert, freilich doch nicht ganz ohne Schatten der Leidenschaft, die namentlich über der fugiert einsetzenden Durchführung liegen, während mit dem zarten zweiten Thema in Violinen und Holzbläsern auch Anmut und Grazie manchmal ihre Stimme erheben. Der Schluß des Satzes klingt zündend mit stürmischem Jubel aus.

---

**Ueber 45.000 Familien**  
allein in Dresden und Umgebung tragen die guten  
**BRACK-STOFFE**

---